

Das Fallbeispiel Edith Escher aus Köln

Eine kranke Frau und ein defekter Fernseher

Magnetfelder von Straßenbahn und Erdleitung

"Eigentlich bin ich eine richtige rheinische Frohnatur", gesteht die 63-jährige Edith Escher. Die Rentnerin lebt in einer netten Souterrain-Wohnung auf der Aachener Straße in Köln.

Nach vorne eine stark befahrene vierspurige Hauptverkehrsstraße mit permanentem Autoverkehr und zwei Straßenbahnhaltestellen direkt gegenüber. Die Aussicht aus den niedrigen Souterrainfenstern auf den breiten Großstadtbürgersteig: vorbeihastende Beine, Tragetaschen, Einkaufstüten, Kinderwagen, zwei Hausfrauen, die wild gestikulierend miteinander plauschen, ein Hund, der an langer Leine zerrend neugierig in Frau Eschers Wohnzimmer schaut, eine Gruppe Menschen, die an der Ampel auf Grün wartet.

Nach hinten Ruhe, ein kleiner Garten, Bäume, viel Grün, fast schon idyllisch. "Die Freude ist mir in den letzten zwei Jahren vergangen. Ich bin krank, depressiv und weiß wirklich nicht mehr, wie es weitergehen soll. So kenne ich mich gar nicht."

Was war passiert? Edith Escher ist vor 14 Jahren in diese Wohnung gezogen. Sie fühlte sich lange Jahre wohl, lebte gern in Köln, konnte zu Fuß in der Nähe einkaufen und freute sich über die Straßenbahn vor der Tür, da sie kein Auto besaß. Es gab genug Platz in diesen vier Wänden, die Miete war gut bezahlbar. Eigentlich war alles in bester Ordnung, wenn da nicht die Verkehrsbetriebe gewesen wären...

Vor zwei Jahren buddelten die Kölner Verkehrsbetriebe KVB in der Aachener Straße, arbeiteten an der dortigen Straßenbahnhaltestelle, modernisierten die Bahnstrecke, verlegten neue Kabel in der Straße und im Bürgersteig.

Direkt nach Beendigung der Bauarbeiten stellte Frau Escher erste körperliche Beschwerden fest, die sie in all den Jahren zuvor nicht kannte: Magenschmerzen, Kopfschmerzen, Atemnot, Übelkeit... An einen möglichen Zusammenhang ihrer Beschwerden mit der

Straßenbahn hat sie zu dieser Zeit nicht gedacht, das kam erst sehr viel später.

Die Symptome wurden im Laufe der Wochen immer schlimmer. Aus den anfänglich leichten Magenverstimmungen wurden kolikartige Magenkrämpfe, aus Kopfschmerzen Migräne, aus Übelkeit Erbrechen und aus der Atemnot nun Erstickungsanfälle.

Ein gutes Dutzend Ärzte waren ratlos, alle Befunde in Ordnung, EKG und EEG stabil, Blutbilder ohne Beanstandung, Röntgenbilder unauffällig, Computertomographien ohne Befund, Ultraschall gut, keine Allergien, kein Asthma. Eigentlich kerngesund.

Es kam schlimmer. Frau Escher spuckte mehrfach Blut, die Atemnot wurde lebensgefährlich. Mehrmals musste sie ins Krankenhaus. Hier ging es ihr jedes Mal schnell besser, ohne Therapie, zu Hause aber stets wieder schlechter.

"Ich suchte verzweifelt nach Gründen. Woanders, bei der Schwägerin oder bei Freunden, sogar im Krankenhaus, ging es mir gut. Zu Hause schlecht. Mein Bad sah manchmal aus wie ein Schlachthof, soviel Blut habe ich gespuckt. Die Nachbarn begannen in dieser Zeit ebenfalls zu klagen. Denen ging es auch von Monat zu Monat schlechter. Das Ehepaar in der Souterrainwohnung nebenan hat seitdem nur Kopfschmerzen, Schwindel, Migräne. Ein junger Mann im Haus bekam Herzprobleme. Ein anderer konnte nicht mehr schlafen. Es war schrecklich, wir waren krank, bekamen es mit der Angst zu tun, keiner konnte helfen."

Edith Escher erzählt weiter: "Ich habe da eine ganz interessante Beobachtung gemacht, denn immer wenn es mir richtig schlecht ging, da gab es auch Störungen in meinem Fernseher. Können Sie sich das vorstellen, ich halte mir den Bauch vor Schmerzen und das Fernsehbild steht schief, wackelt, flackert, so als hätte es auch Schmerzen? Sogar die Farben verändern sich, der grüne Fuß-

ballrasen wird lila, ein Mensch blau, der einst blaue Himmel pink. Das habe ich über sehr lange Zeit ganz oft beobachtet, bis ich richtig besessen wurde von der Vorstellung, dass da etwas sein muss, was mich und den Fernseher verbindet, was uns beide aus dem gleichen Grund fertig macht. Das grenzte fast schon an Spuk, und alle Menschen, denen ich davon erzählte, schauten komisch, hielten mich für verrückt. Das machte meine schreckliche Lage nun wirklich nicht besser."

Die Rentnerin ließ nicht locker: "Ich hatte das Gefühl, wenn nur die Ursache für das Fernseherproblem gefunden wird, dann ist das bestimmt auch die Ursache meines Problems. Warum denn sonst spinnt der Fernseher immer gerade dann, wenn ich mich so richtig elend fühle? Das passiert durchaus mehrmals täglich, mal in kürzeren Abständen, mal nur alle paar Stunden, nachts viel seltener als tagsüber."

Mehrere Fernsehtechniker reparierten an dem Gerät herum, und mehrmals ging es in die Werkstatt, die Kosten betrug schon einige hundert Mark, aber die auffälligen Symptome blieben.

Dann kaufte sich Frau Escher vom letzten Ersparnen einen neuen Sony-Farbfernseher, und siehe da: Dieser machte genau die gleichen Mätzchen, Farbverschiebungen, Flimmern, schiefe Bilder. Wieder kamen die Techniker, tüftelten, reparierten, schrieben ihre Rechnungen, wieder kein Erfolg.

Die herbeigerufene Telekom kam und führte Messungen in der Wohnung durch, am Gerät, an der Antenne, am Hausnetz. Man verweigerte der Rentnerin jedoch die Protokolle mit dem Hinweis: "Das ist nichts für Laien. Da verstehen Sie sowieso nichts von." Auch die Aktion war erfolglos, und alles blieb beim Alten.

Edith Escher war es leid: "Ich konnte nicht mehr. Die Schmerzen wurden schier unerträglich. Die Ärzte schütteten mich Medikamenten zu. Ich sollte über ein

Dutzend verschiedene Pillen nehmen. So ging es nicht weiter."

Sie erinnerte sich, dass der Telekom-Techniker erwähnte, dass solche Fernsehbildeffekte durch Magnetfelder verursacht werden könnten. "Das war für mich ein neuer Strohalm zum Festhalten, ein neuer Hoffnungsschimmer. Ich telefonierte tagelang herum und wollte was über Magnetfelder wissen und fand keinen, der Ahnung hatte. Da dachte ich, vielleicht kann mir das Fernsehen helfen. Ein paar hundert Meter weiter auf meiner Straße ist nämlich der RTL-Sender. Da bin ich hingegangen und habe gesagt: 'Ihr seid doch vom Fernsehen und habt Ahnung.' Da habe ich denen meine ganze Geschichte erzählt und habe offene Ohren gefunden. Ja, meinten die, das mit den Magnetfeldern, das könnte durchaus sein, ihre Kameras reagierten auch auf starke Magnetfelder mit Störung, und sie wollten sich mal überlegen, was man tun könnte."

Der Stein kam endlich mit zwei Jahren Zündverzögerung ins Rollen. Ein Team des RTL besuchte Frau Escher zu Hause und überzeugte sich von der Situation. Dann nahmen die RTL-Redakteure zu mir Kontakt auf, weil sie im Hause Escher solche Magnetfelder gemessen haben wollten.

Ich rückte bei Edith Escher an, baute Messgeräte, Computer und Schreiber auf und harnte der Dinge, die da kommen sollten. Sie kamen. In unregelmäßigen Abständen, mal nach zehn Minuten, mal jede Stunde, waren in ihrer Wohnung extreme Magnetfelder messbar: Feldsonden und Magnetometer zeigten Maximalausschläge, die Schreiber zeichneten oben am äußersten Rand der Skala auf.

Es gab also wirklich außergewöhnliche Magnetfelder, statische Felder über 100.000 Nanotesla (nT) und Wechselfelder bis zu 5000 nT. Feldstärken, die man im Alltag nur ganz selten findet. Feldstärken, die beim 25fachen der PC-Arbeitsplatznorm liegen.

Auf dem Wohnzimmertisch lag ein einfacher Kompass. Das RTL-Team konnte es kaum glauben: Wie von magischer Hand geführt, drehte die Kompassnadel Kreise, zeigte mal nach Norden, mal nach Süden, dann zeigte sie wieder nach Osten oder Westen.

Die Ursachen dieser Magnetfeldintensitäten: die nahe Straßenbahn (Gleichstrom) und Erdversorgungsleitungen im Bürgersteig (Wechselstrom). Manchmal, wenn die Bahn kräftig Strom zieht, um anzufahren, gehen die Messwerte in die bedenkliche Höhe und das Fernsehbild verfärbt und verzerrt sich. Manchmal spinnt der Fernseher auch durch die starken 50-Hertz-Felder der stromführenden Leitungen im Bürgersteig direkt vor dem Haus. Wir haben es hier mit einem kritischen magnetischen Cocktail aus Straßenbahn und Stromversorgung zu tun.

Edith Escher hatte absolut recht und freute sich darüber, endlich einmal nicht für verrückt gehalten zu werden: Die technischen Effekte waren erklärbar und ihre biologischen Reaktionen den Feldern einwandfrei zuzuordnen. Das RTL hatte seine Geschichte und filmte was das Zeug hielt. Ich hatte wahrhaft besorgniserregende Messwerte und konnte leider keine vernünftigen Sanierungsvorschläge aus dem Arm schütteln.

Fernseh- und Computerbildschirme reagieren nach meiner Erfahrung auf Wechselfelder ab etwa 500 nT und auf Gleichfelder ab etwa 20.000 nT. Aber was tun mit dieser Erkenntnis, wie was in diesem Fall ändern?

Frau Escher nahm sofort Kontakt zu den Kölner Verkehrsbetrieben auf und fühlte sich nicht ernst genommen. "Die haben mir gesagt, ich solle doch froh über die Magnetfelder sein, denn andere würden schließlich viel Geld für magnetische Kettchen, Armreifen, Anhänger, Schuheinlagen oder Matten fürs Bett bezahlen, und ich bekäme das immerhin frei Haus."

Dem RTL verkündete die KVB auf Nachfrage, die Magnetfelder würden mit Wahrscheinlichkeit von unterirdischen Zuführungskabeln verursacht, und es würde schleunigst geprüft, was man gegen sie tun könne. Nichts passierte. Die Telekom forderte ebenfalls zur baldigen Prüfung der Sachlage auf. Nichts passierte.

Frau Escher: "Die KVB verspricht viel und hält nichts. Wissen Sie, ich bekomme tausend Mark Rente und muss 700 Mark Miete bezahlen. Ich kann nicht einfach umziehen, kann mir keine Extratouren leisten, mache keinen Urlaub,

gönne mir höchstens mal ein Eis. Wie soll ich denn einen Anwalt finanzieren?"

Der RTL-Redakteurin Truckenbrodt schreiben die Kölner Elektrizitätswerke GEW: "Wir können mit Sicherheit ausschließen, dass unser Stromnetz die Felder verursacht und sehen deshalb keinen Anlass, vor der Kamera Stellung zu beziehen. Dadurch könnte nur der Eindruck entstehen, wir hätten etwas mit diesen Feldern zu tun." Nicht genug damit: "Messungen in ganz Köln" hätten ergeben, dass "von unseren GEW-Stromnetzen keinerlei Wirkungen ausgehen". Auf Druck des Fernsehens haben die Kölner Stadtwerke versprochen, den TÜV zur Prüfung der Lage einzuschalten. Monate sind seitdem vergangen, nichts ist geschehen.

Derweil steht in Edith Eschers Wohnung immer noch das Fernsehbild schief, der Fußballrasen ist rot, und wegen der Beschwerden wird sie weiterhin mit Medikamenten zugestopft. Sie hat immer noch Schmerzen, leidet, fühlt sich elend, sucht Hilfe. Dafür blühen die Topfblumen statt wie normal einmal, beängstigende vier bis fünfmal im Jahr. Die verzweifelte Rentnerin: "Manchmal trage ich mich sogar mit Selbstmordgedanken, aber dann siegt immer wieder mein Glauben an das Gute, die Hoffnung auf eine Besserung, irgendwie, irgendwann."

Sohn Hans (37) wohnt im gleichen Haus, zwei Etagen weiter von der feldintensiven Straße entfernt. Er bekämpft die Migräne und Magenschmerzen mit Pillen. "Ich will in der Nähe meiner kranken Mutter sein, damit ich ihr helfen kann."

Die Nachbarn Johannes und Elke Liedgens, er 34 und sie 24, klagen über Schmerzen, Schlaflosigkeit und Asthma. Auch sie nehmen reichlich Medikamente, auch sie sitzen ständig in den Wartezimmern der Ärzte, auch sie kosten den Krankenkassen viel Geld. "Sie müssten das mal sehen: Unsere Katzen drehen ab und zu regelrecht durch, rasen durch die ganze Wohnung, gehen die Wände rauf und runter und spinnen total. Komischerweise immer nur, wenn auch unser Fernsehbild spinnt, flackert, sich die Farben verändern und alles schräg steht."

Wie sich die Bilder gleichen.